

Am Ende des zuerst von dem ungarischen Historiker Iván Tibor Berend so genannten »kurzen zwanzigsten Jahrhunderts«, schien es, wie in den frühen Jahren nach 1945, für eine Spanne von wenigen Monaten die Chance zu geben, eines der Kernstücke jeder liberalen Wirtschaftsverfassung zum Gesetz zu machen. Artikel 30 des Entwurfs der Arbeitsgruppe »Neue Verfassung der DDR« des Runden Tisches von 1989/1990 für eine andere, bessere Deutsche Demokratische Republik lautet:

»Die Bildung von Kartellen und marktbeherrschenden Unternehmen ist unzulässig. Ausnahmen sind nur auf gesetzlicher Grundlage im Interesse der Sicherung gefährdeter Arbeitsplätze, der Förderung strukturschwacher Regionen und der Erhaltung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit möglich.«¹¹

Die weitere Geschichte ist bekannt. Der Entwurf des Runden Tisches kam zu spät. Auf dem Weg vom »Wir sind das Volk!« zum »Wir sind ein Volk!« blieb er am Rande liegen. So ist die Wirtschaftsverfassung und mit ihr die Minimierung nicht allein ökonomischer, sondern auch politischer Macht noch immer eine Forderung, die auf ihre Einlösung wartet.

12.4 Kritik am Liberalismus: Ein Streiflicht

Wie viel Irrationalität in partieller Rationalität steckt und wie viel Antiliberalismus sich aus einem halbierten Liberalismus ergibt, das haben liberale Sozialphilosophen, unter ihnen nicht zuletzt die Anhänger des Kritischen Rationalismus, in den zwei bis drei Jahrzehnten des deutschen Wirtschaftswachstums nach dem Zweiten Weltkrieg verkannt. Kritiker des Kapitalismus dagegen, etwa die Anhänger der Kritischen Theorie, haben sich hauptsächlich auf die Hypothese einer »Dialektik der Aufklärung« gestützt und so ihre katastrophale Diagnose der Gegenwart begründet. Unter dem Druck der seit Beginn der 1990er Jahre wachsenden globalen Probleme begannen auch Vertreter des schwachen Liberalismus wie zum Beispiel Ralf Dahrendorf (1929–2009) zu zweifeln, ob die Aufklärung, das »Projekt der Moderne«, je in der Lage sein würde, die inneren Widersprüche zu überwinden.¹²

Doch auch hier gilt: Wenn es nur das eine und einzige Projekt der Moderne gegeben hätte, dann wäre es nur folgerichtig, von einer nie überwindbaren Dialek-

neuen Verfassungsverständnis, Berlin 1990. Genaue Vorschläge in Bezug auf die Europäische Union hingegen bei Walter Oswalt: *Gründet Europa neu. Zwölf Vorschläge für eine demokratische, postnationale Verfassung*, in: Ders., wie Anm. 52 Kap. 8, S. 155–205.

11 Arbeitsgruppe »Neue Verfassung der DDR« des Runden Tisches (Hg.): *Entwurf Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik*, Berlin 1990, S. 22. Für eine Einschätzung der Bedeutung des Verfassungsentwurfes siehe Ulrich K. Preuß, wie Anm. 10 Kap. 12, S. 88f, S. 100.

12 Vgl. dazu Ralf Dahrendorf: *Die Krisen der Demokratie. Ein Gespräch*, München 2002.

tik der Aufklärung zu sprechen. Die reale Historie aber – beginnend mit den Levellern – dokumentiert, dass es beim Kollaps der alten Ordnung mindestens zwei durchaus differente Projekte der Moderne gab. Wer diese Tatsache berücksichtigt, wird sehen, dass das Problem – wie bereits gezeigt – weniger in einer allgemeinen Dialektik der Aufklärung als vielmehr in jener besonderen Tradition der Aufklärung zu suchen ist, die zwar politisch dominierte, doch weder die erste noch die einzige Strömung der auf Menschenrechte sowie auf Wohlstand zielenden Moderne war.

Auch Dahrendorfs Analyse, wie diejenige zahlreicher Soziologen und Politologen in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, resultiert aus diesem Kurzschluss; sie rührt aus der Vermischung von starkem und schwachem Liberalismus zu einem homogenen, »einzig möglichen« Projekt der Moderne. Programme zur Universalisierung von Vernunft und Freiheit hat jedoch nur der starke Liberalismus propagiert, wie er zum ersten Mal mit der Bewegung der Leveller in Erscheinung trat. Und wie er zum Beispiel in der ersten Verfassung des Bundesstaates Pennsylvania für einige Jahre Wirklichkeit geworden war. Oder wie er in dem von Condorcet entscheidend mitgeprägten girondistischen Verfassungsvorschlag in der französischen Revolution ausformuliert worden war.

Es ist gewiss ein Verdienst, dass Dahrendorf und andere Tendenzen voraussagen, die später, von vielen Politologen und Soziologen für gegeben gehalten werden: allen voran die Aushöhlung der politischen Macht der Nationalstaaten durch die Konzentration wirtschaftlicher Macht. Hatte sich Dahrendorf in den 1990er Jahren noch darauf beschränkt, an der Möglichkeit zu zweifeln, das Projekt der Moderne im Lauf der kommenden Jahrzehnte weltweit zu verwirklichen, so wurden zu Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts solche Stimmen lauter, die dem Liberalismus ein Versagen vorwarfen, das weit über Dahrendorfs Resignation hinausging. In einem schon mit dem Titel *Das Unbehagen am Liberalismus* auf Fundamentalkritik gerichteten Essay schrieb Raymond Geuss, englischer Philosoph und der Kritischen Theorie nahestehend, der Liberalismus sei »nicht in der Lage, politische und ökonomische Missstände zu beseitigen«. Er habe »keine Antwort auf die Fragen der Armut, der Ungleichheit der Lebensbedingungen und -chancen, der Zerstörung der Umwelt und so weiter«. Da der Liberalismus auf die »Prinzipien der Privatinitiative und der Verteidigung des Privateigentums« baue, stelle er sogar »eher eine Behinderung als einen Beitrag zur Lösung dieser Probleme« dar.¹³

Ein letztes Beispiel für den stets verengten Blick auf den Liberalismus: In dem von dem amerikanischen Politologen Patrick J. Deneen verfassten, 2018 in den USA publizierten Buch *Warum der Liberalismus gescheitert ist* werden Gedanken, wie sie bei Dahrendorf, Geuss und anderen Autoren erwogen wurden, teils verschärft, teils in eine Richtung gelenkt, die gefährlich ist. Deneen attestiert dem Liberalismus, er

13 Raymond Geuss: *Das Unbehagen am Liberalismus*, in: Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung, Bd.49, H.4, 2001, S. 499.

habe einerseits, dank seiner Forderung nach Herrschaft über die Natur, für größeren Wohlstand auch der breiten Masse gesorgt, andererseits, dank seiner Forderung nach Autonomie des Individuums, dem Kommunismus wie dem Faschismus gewehrt und zu politischer Stabilität geführt. Diese Würdigung hindert den Autor jedoch nicht an einer frontalen Attacke:

»Der Liberalismus ist gescheitert – nicht, weil er zu kurz griff, sondern weil er sich selbst treu geblieben ist. Er ist gescheitert, weil er erfolgreich war. In dem Maße, wie der Liberalismus Realität wurde, traten seine inneren Widersprüche zutage. Eine politische Philosophie, die entstand, um Gerechtigkeit zu fördern und eine pluralistische Gesellschaft als Flickenteppich aus verschiedenen Kulturen und Überzeugungen zu verteidigen, die Menschenwürde zu schützen und, natürlich, die Freiheit zu vergrößern, sorgt in der Praxis für gigantische Ungleichheit, erzwingt Uniformität und Homogenität, fördert den materiellen und geistigen Zerfall und untergräbt schließlich sogar die Freiheit.«¹⁴

Ebenso führe der Liberalismus zur Bildung einer neuen Aristokratie, deren Agieren alte durch neue, zugleich elastische und expansive, zugleich ökonomische und soziale Ungleichheiten ersetze.¹⁵

Deneen, dessen Buch ein großer publizistischer Erfolg in den USA war, hat zwar Hamilton, aber nicht Paine, zwar die Föderalisten, aber nicht die Antiföderalisten, zwar die Schwachliberalen, aber nicht die Starkliberalen rezipiert. Die Folge ist, dass er sich bei seiner Kritik also ganz im Korridor des Denkens von Locke bis Hayek bewegt. Auf diese Weise wird auch hier der Liberalismus verkürzt, verdreht, verzerrt und eine Zukunftsperspektive verhindert.

Wo Deneen von den Prinzipien der parlamentarischen Demokratie schreibt, da ist seine Position höchst ambivalent. Unter Verweis auf die mehrfach behauptete Notwendigkeit, durch Religion und Tradition getragene Gemeinschaften zu schaffen, wird beträchtlichen Einschränkungen von Freiheit das Wort geredet.¹⁶ Gegen Ende seiner Streitschrift plädiert ihr Autor für ein Angebot »echter menschlicher Freiheit« und empfiehlt die Lebensweise der Amischen – einer der wohl geschlossenen religiösen Gemeinschaften in Amerika.¹⁷ Diese Beschwörung eines quasi rückwärtsgewandten agrarischen Tugendrepublikanismus,¹⁸ so illusionär er auch den meisten heute erscheinen mag, zeigt doch, in was für eine freiheitsfeindliche und gefährliche Richtung die aktuelle Frustration umschlagen könnte.

14 Patrick J. Deneen: *Warum der Liberalismus gescheitert ist*, 2018, Salzburg und Wien 2019, S. 19f.

15 Patrick J. Deneen, wie Anm. 14 Kap. 12, S. 191 unten – 195 oben.

16 Patrick J. Deneen, wie Anm. 14 Kap. 12, S. 180–183.

17 Patrick J. Deneen, wie Anm. 14 Kap. 12, S. 257, S. 259.

18 Patrick J. Deneen, wie Anm. 14 Kap. 12, S. 267 unten – 268 oben.